



DÜSSSELDORF



DIE ALT STADT.



DIE BILKER STERNWART'E

ZEITSCHRIFT DER BILKER HEIMATFREUNDE

HEFT 5 · MÄRZ 2007



Sie lesen in dieser Ausgabe:

Jahreshauptversammlung/Vorschau/Monatsspruch	65
Straßenkinder in Deutschland	66
Studiobühne Düsseldorf	68
Der Bücherwurm	68
Hermann Smeets Brillantennadel zurück	69
Neues von Gestern	70
Frühlings- und Osterbasar	72
Tipps und Termine im März	74
Leeve Onkel Jupp	76
Ihre Gesundheit liegt uns am Herzen	78
Geheimnisse der Keller und Speicher	80
Scholdkultur	81
Mord in besseren Kreisen	82
Die Apotheke im Wandel der Zeiten	86
Goethe-Zeit	91
Zur Geschichte der westdeutschen Kieferklinik	92
Jubililarliste 2007	95
Wir gratulieren / Neue Mitglieder / Paten der Freude / Verstorbene	96

Die Versicherung, die mit Ihrem Hausrat wächst

Mit jeder Anschaffung haben Sie mehr zu verlieren, denn der Wert Ihres Hausrates wächst ständig. Damit Sie auf der sicheren Seite sind, haftet die Hausratversicherung der Zurich in unbegrenzter Höhe. Ihre Wert-sachen wie z. B. Schmuck versichern wir individuell. Sie haben die Wahl zwischen einer Standard-, Komfort- oder Luxus-Deckung. Sprechen Sie mit uns.

**Generalagentur
Toni Feldhoff**
Neusser Straße 87
40219 Düsseldorf
Tel.: 0211 394699
Fax: 0211 394453
Mobiltel.: 0171 9907783
toni.feldhoff@zuerich.de

Deutscher Herold
Ein Unternehmen der ZURICH Gruppe



ZEITSCHRIFT DES HEIMATVEREINS BILKER HEIMATFREUNDE E.V.

DIE BILKER STERNWARTE

53. Jahrgang · Heft 3 · März 2007

EINLADUNG

Am MONTAG, 26. März 2007, 20 Uhr, findet im Vereinslokal, „Zur Martinsklause“, Benzenbergstraße 1 / Ecke Bilker Allee, unsere diesjährige

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

statt, zu der die Mitglieder hiermit sehr herzlich eingeladen werden.

Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Begrüßung und Eröffnung durch den Präsidenten
(Feststellung der Beschlussfähigkeit, Festlegung der endgültigen Tagesordnung)
2. Jahresbericht des Geschäftsführers
3. Ehrung langjähriger Mitglieder – Begrüßung der Neumitglieder des vergangenen Jahres und Überreichung der Vereinsnadeln
4. Kassenbericht des Schatzmeisters
5. Kassenprüfungsbericht
6. Entlastung des Vorstands
7. Vorstandswahlen (Protokollführer, Archivar, Kurator Paten der Freude und evtl. Ergänzungswahlen)
8. Wahl der Kassenprüfer
9. Verschiedenes

Der Vorstand

W. Görtz
(Präsident)

Vorschau:

- April: Dr. Werner Görtz
Mai: Besichtigung Landtag (Kein Veranstaltungsabend im Vereinslokal)
Juni: Melanie Florin
Juli: **Keine Veranstaltung** (Sommerpause)



Monatsspruch:

Gelegentlich stolpern die Menschen über eine Wahrheit, aber sie richten sich auf und gehen weiter, als sei nichts geschehen.

Winston Churchill

Straßenkinder in Deutschland

Der November-Vortrag bei den Bilker Heimatfreunden

Der Bilker Diakon Michael Inden hatte sich bereit erklärt, am Heimatabend im November des vergangenen Jahres – dem letzten von 2006 – den Heimatfreunden das Thema „Straßenkinder“ nahezubringen. Als ein vorweihnachtlich besinnliches Thema erwies sich dieses als sehr geeignet, was sich besonders an der anschließenden jährlichen Verlosung der Weckmänner zeigte: Nicht wenige Gewinner gaben ihren Weckmann direkt an Herrn Inden weiter.

Das Thema hatte es in der Tat in sich. Bestimmt hatte jeder der abendlichen Zuhörer sie schon einmal gesehen – die Kinder und Jugendlichen, die auf der Straße leben, zum Teil verwahrlost, bettelnd, sogar sich prostituierend. Dass aber auch bei uns in Düsseldorf das Straßenkinder-Problem so groß sein könnte, das hatten wohl die wenigsten erwartet. Obwohl Inden natürlich auch sagte, dass es zahlenmäßig nicht in dem Ausmaß vorhanden sei wie in den problematischen Staaten der sogenannten Dritten Welt, ist es dennoch keineswegs zu übersehen. Inden berichtete sehr viel von seinen eigenen Erfahrungen, da er regelmäßig Kontakt zu einem Mädchen hat, das ihn in seiner Not aufsucht und um Hilfe bittet. Dessen Schicksal und Erlebnisse ließ er immer wieder in seinen Vortrag einfließen und stellte das Problem damit sehr plastisch dar, gab ihm einen Namen und ein Gesicht.

Etwa 1500 bis 2500 Minderjährige lebten derzeit in Deutschland auf der Straße, so Inden. Damit seien diese gemeint, auf die eine bestimmte Definition des deutschen Jugendinstituts zutraf: Abkehr von gesellschaftlichen Sozialisationsinstanzen wie Familie, Jugendhilfeeinrichtungen, Schule oder Ausbildung, stattdessen ein Hinwenden zur Sozialinstanz Straße und faktische Obdachlosigkeit. Diese Kinder und Jugendlichen lebten dort von Betteln, Raub, Prostitution oder Drogenhandel. Bei allen Definitionen wird jedoch deutlich, so Inden, dass deren Schwäche darin liege, dass man damit die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen nicht zu fassen bekomme und das Ein- und Ausstiegsmuster nicht genügend berücksichtigt werde. Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen sei deswegen das Problem in vier Risikofaktoren zu unterteilen: In sowohl familiäre und individuelle Faktoren als auch solche im sozialen Umfeld und im Hilfesystem. Diese Faktoren stehen zeitlich und sozial miteinander in Beziehung, und erst aus der Art des Zusammenspiels werde das Phänomen verständlich, dass Jugendliche lieber auf der Straße leben, als sich an die Jugendhilfe zu wenden.

Über die Lebenssituation der Straßenkinder berichtete Inden – wiederum häufig an seinem konkreten Beispiel beschrieben –, wie sie sich mit Kleidung und Essen versorgen, welchen Gruppen sie sich anschließen,

wo sie übernachteten. Prostitution sei ein häufiges Überlebensmittel, weniger jedoch der Diebstahl, denn dabei sei die Gefahr, aufgegriffen zu werden, größer als bei anderen Delikten. Stresssituationen in der Szene, so Inden, lösten die „Kids“ häufig mit Flucht in eine andere Stadt. Gleichmaßen könne aber auch eine plötzliche Lust auf einen Ortswechsel oder die Gefahr aufgegriffen zu werden, Auslöser zu sein, per Bahn oder Autostop auf Reise zu gehen. Seit die europäischen Grenzkontrollen abgeschafft seien, reisten gerade im Winter immer mehr der sogenannten Straßenkinder für Wochen oder Monate nach Spanien oder Portugal.

Die Jugendlichen leiden oft nicht nur physisch, sondern auch psychisch unter ihrer Lebenssituation. Ein Großteil der älteren Straßenkinder konsumiere Drogen. Weiterhin leiden Straßenkinder aufgrund der miserablen Lebensumstände auf der Straße unter zahlreichen Krankheiten. Unhygienische Lebensverhältnisse, fehlender Zugang zu sauberem Wasser, unzureichende Ernährung, Autoabgase und Kälte führten zu Haut-, Magen- und Darmerkrankungen. Gerade unter Mädchen und Jungen, die ihren Lebensunterhalt mit Prostitution verdienen, seien Geschlechtskrankheiten und AIDS weit verbreitet.

Straßenkinder, so Inden, haben es dort, wo sie herkommen, meist nicht mehr ertragen. Auf der Straße seien sie nicht aus Jux und Tollheit, sondern aus Verzweiflung und Mangel an Alternativen. Entsprechend groß sei auch ihr Wunsch ausgeprägt, der Straße den Rücken zu kehren.

Am Ende seines mit Spannung verfolgten Vortrags schloss Inden mit folgendem Fazit ab: „Das Problem der Straßenkinder ist auch in Deutschland allgegenwärtig. Leider werden die betroffenen Kinder und Jugendlichen von der Gesellschaft, wenn sie überhaupt beachtet werden, als unangenehm und störend empfunden, da sie nicht fähig sind, sich der Norm anzupassen. Nicht zuletzt unser Staat verdrängt dieses Problem gerne, da es nicht in das Bild eines perfekten Deutschlands passt. Auch nach langjährigen Fachdiskussionen ist noch nicht geklärt, wie man dieser

Entwicklung effektiv entgegenwirken kann, und somit steigt die Zahl der Betroffenen weiter. Der Druck der Leistungsgesellschaft, die steigenden Erwartungen in der Schule (heute haben Schüler im Gymnasium eine 43-Stunden-Woche) und die fehlende Zeit der Eltern wird dies noch verstärken.“

„Wenn wir über Straßenkinder reden, sollten wir uns eins vor Augen halten: Nicht die Straßenkinder sind das Problem, sondern die Gesellschaft, die sie hervorbringt. Straßenkinder sind nur das Symptom. Sie sind der Spiegel, der einer Gesellschaft vorgehalten wird. An ihm lässt sich ablesen, wie kinder-, jugend- und familienfreundlich bzw. -feindlich eine Gesellschaft ist. Hier sind wir alle – vor allem denke ich die Kirchen – zukünftig herausgefordert, ansprechbar zu sein und Hilfestellungen zu geben – nicht nur den Straßenkindern, sondern auch den Eltern. Straßenkinder sind Bürger wie alle anderen Menschen auch, denen Staat und Gesellschaft verpflichtet sind.“



Pelikan-Apotheke

gegr. 1891

Dr. Dorothee Knell

Martinstraße 4
40223 Düsseldorf
Telefon 0211 - 39 14 14
Telefax 0211 - 39 14 04

www.pelikanapotheke.com

KFZ-REPARATUR-SERVICE

Meisterbetrieb der KFZ-Innung

ANDREAS BRESGEN

- Spezialist für Ford und andere Marken
- Reparaturen aller Art
- Unfallschäden
- Inspektionen
- TÜV-Vorbereitung und Abnahme, AU
- Reifen-Service

Gladbacher Str. 19
40219 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 3 03 56 26
Fax 02 11 / 3 03 56 27

Studiobühne Düsseldorf gastierte im Altenzentrum

Rezitationen im Caritas
Altenzentrum St. Martin

von Erich Pliszka

Die Studiobühne Düsseldorf, eine über die Bilker Stadtgrenzen hinaus bekannte Theatergruppe, erfreute im Januar die Bewohnerinnen und Bewohner des Caritas Altenzentrums St. Martin sowie eine ganze Reihe anwesender Gäste.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses hatten den Aufenthaltsraum bzw. den Speiseraum besonders hergerichtet. Die Tische waren eingedeckt mit Kaffee, Gebäck und Kaltgetränken. So konnte dann die Vorstellung der Studiobühne unter den besten Voraussetzungen beginnen.

Unter dem Titel „Menschliches – allzu Menschliches“ wurden in einer Inszenierung von Willy Franken, dem vor einigen Jahren verstorbenen langjährigen Leiter der Studiobühne Düsseldorf, heitere und nachdenkliche Werke bekannter Dichter vorgestellt, darunter Gedichte von Christian Morgenstern, Wilhelm Busch, Rainer Maria Rilke, Joachim Ringelnatz oder Ingeborg Bachmann.

Mit Applaus auf offener Szene dankten die Bewohnerinnen, Bewohner und Gäste den Schauspielern für eine phantastische Vorstellung, die leider viel zu schnell vorüber war.

Lang anhaltender Applaus galt nicht nur den Schauspielern, sondern auch den Damen der Technik, die mit einer ebenfalls profihaften Leistung die Vortragenden mit Musik und Licht begleiteten. Ein sicherlich unterhaltsamer und abwechslungsreicher Nachmittag für die Bewohner des Caritas Altenzentrums St. Martin.

Die Bilker Heimatfreunde, die mit einigen Vorstandmitgliedern ebenfalls anwesend waren, freuen sich schon auf die nächste Veranstaltung der Studiobühne Düsseldorf in der Martinsklausur im August 2007.

Der Bücherwurm

Ich packe meinen Trolley

„Froh schlägt das Herz im Reisekittel, vorausgesetzt, man hat die Mittel.“ Was Wilhelm Busch einst reimte, gilt bis heute. Wer die Mittel hat, zeigt das gerne anhand hübschen Reisegepäcks. Zwar ginge der gemeine Tourist vor Ort am liebsten als Einheimischer durch, doch aus der Masse der Mitreisenden hebt sich der feine Reisende gerne hervor – sei es mit Burberry-Nackenkissen oder eigenem Reisenecessaire fürs Hundchen.

Seit den Zeiten von Übersee- und Schrankkoffern hat sich viel getan. Die Ungetüme bargen oftmals sämtliches Hab und Gut, das für ein neues Leben am anderen Ende der Welt für notwendig erachtet wurde. Heute reist man mit leichtem Gepäck. Dies tut auch eine ganze neue Spezies von Reisenden: Mit dem Rollkofferchen bei Fuß warten „Trolley-Girls“ an mediterranen Dreh- und Angelpunkten des Jet-Set auf die Einladung auf die nächste Luxus-Yacht, wie der SPIEGEL berichtete. Vielleicht hoffen ja auch sie auf ein ganz neues Leben. Ihre Mittel und Kittel: Bikini und Beauty-Case.

Hermann Smeets Brillantennadel zurück

Bruder übergab die Nadel dem Verein

von Erich Pliszka

Die seiner Zeit an Hermann Smeets verliehene Brillantennadel sollte wieder den Bilker Heimatfreunden zurückgegeben werden. Das war der Wunsch von Frau Berti Smeets. Diesem Wunsch folgend, setzte sich der Bruder unseres Vereinsgründers, Helmut Smeets mit dem Präsidenten des Heimatvereins in Verbindung. Die Intention der Familie bestand darin, dass diese Nadel niemandem mehr verliehen werde dürfte. Eine von mehreren Möglichkeiten sah die Familie darin, dass der jeweilige amtierende Präsident der Bilker Heimatfreunde diese Nadel zu gegebenen Anlässen tragen sollte.

Dazu gehört auch, dass nach Beendigung der Amtszeit des Präsidenten die Nadel wieder dem Verein für den nächsten Präsidenten zur Verfügung gestellt wird.

Nach diversen Überlegungen innerhalb des Vorstandes stimmte dieser einstimmig dem Vorschlag der Familie Smeets zu. Präsident Erich Pliszka gab dieses Votum an Helmut Smeets weiter.

Am 29. Januar 2007, vor Beginn unseres Veranstaltungsabends, war es nun soweit.

Helmut Smeets überreichte, im Beisein von vielen Vorstandsmitgliedern, dem Präsidenten diese Nadel.

Alle Anwesenden bestätigten Helmut Smeets noch einmal, dass dem Wunsch der Familie entsprechend, wie oben beschrieben, verfahren wird.

Es wurde zusätzlich versichert, dass dieser Artikel als Anlage zum Protokoll der nächsten Vorstandssitzung genommen wird.

Komödie Düsseldorf

7. März - 1. April 2007 und 17. April - 5. Mai 2007

KEIN JOB FÜR SÜNDER

Komödie von Edward Taylor

mit **Gabriel Merz,**
Holger Petzold,
Isabel Varell,
Sarah-Jane Janson
und **Billie Zöckler**

Regie: Wolfgang Spier; Bühne: Tom Grasshof

Vorverkauf: Theaterkasse, Steinstr. 23, 40210 Düsseldorf; Tel: 0211 / 13 37 07

Vorstellungsbeginn: Di - Fr 20:15 Uhr, Sa 17:00 Uhr und 20:15 Uhr, So 18:00 Uhr

Internet: www.komodie-steinstrasse.de; eMail: info@komodie-steinstrasse.de

Neues von Gestern

- 9. März 1907, (100 Jahre)** Das neue Gebäude der Luisenschule, Ecke Kasernen- und Bastionstraße, wird eingeweiht.
- 16. März 1932, (75 Jahre)** Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ wird gegründet.
- 19./20. März 1872, (135 Jahre)** Das Düsseldorfer Schloss brennt aus.
- 21. März 1897, (110 Jahre)** Gründung des Düsseldorfer Einzelhandelsverbandes.
- 29. März 1902, (105 Jahre)** Das Robert-Schumann-Konservatorium wird eröffnet.

1927

- 1. März,** Feierliche Konsekration der erweiterten St. Suitbertus-Kirche.
- 2. März,** Sterbetag des Stadtverordneten vom Endt.
- 3. März,** Inbetriebnahme der Badeanstalt Oberkassel.
- 4. März,** General der Infanterie Heye, Chef der Heeresleitung, zur Besichtigung der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf.
- 8. März,** Errichtung einer Gesolei-Schloßmann-Stiftung durch die Stadt.
- 21. März,** 30jähriges Bestehen des Düsseldorfer Einzelhandelsverbandes.
- 23. März,** Sterbetag des Geheimen Med.-Rats Prof. Dr. Peretti, langjähriger Chef- arzt der Heil- und Pflegeanstalt Grafenberg.

1937

- 23. März,** Die gärtnerische Umgestaltung des Corneliusplatzes beginnt, wobei später auch das Cornelius-Denkmal umgesetzt wird.

1947

- 7. März,** Die Rheinfähre Himmelgeist - Uedesheim kentert (16 Todesopfer).
- 9. März,** Die USA beginnen mit der Verteilung von CARE-Paketen.
- 22. März,** Demonstrationzug Stockumer Bürger zum Protest gegen die geplante Beschlagnahme von Wohnhäusern im Stadtteil Stockum.
- 28. März,** Protest und „Hungerdemonstration“ auf der Reitallee, um auf die miserable Versorgung der arbeitenden Bevölkerung hinzuweisen.
- 29. März,** Kai und Lore Lorentz eröffnen die kleine Literatenbühne „Kom(m)ödchen“.

1957

- 9.-16. März,** Schweizer Woche in Düsseldorf.
- 20. März,** Feierliche Eröffnung der neuen Zentralbücherei der Städtischen Volksbüchereien an der Berliner Allee.
- 25. März,** In Rom werden die Verträge über die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft unterzeichnet (Inkrafttreten: 01.01.1958).

Neues von Gestern

1977

- 7.-9. März,** Der 25. CDU-Bundesparteitag findet in Düsseldorf statt.
- 8. März,** Aloys Odenthal, einer der letzten und aktivsten Angehörigen der Widerstandsgruppe um Dr. Karl August Wiedenhofen, die sich in den letzten Kriegstagen für eine kampflose Übergabe der Stadt an die amerikanischen Truppen eingesetzt hatte, erhält die Verdienstplakette der Stadt Düsseldorf.
- 28. März,** Die kommunalen Versorgungsbetriebe der Städte Köln, Düsseldorf und Duisburg unterzeichnen im Rathaus einen Vertrag über die gemeinsame Strombeschaffung im Rahmen der „Energie-Versorgung-Nordrhein“. Die Rahmenvereinbarung führt jedoch zu keinem Ergebnis.
- 31. März,** Das Theresienhospital wird geschlossen.

1987

- 23. März,** Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges stiftet eine Brücke über die Düsel innerhalb des Bundesgartenschau Geländes.
- 24. März,** Start des Wettbewerbs „Grünes Düsseldorf“.
- 26. März,** Oberstadtdirektor Gerd Högener wird offiziell vom Rat der Stadt verabschiedet. Seine Dienstzeit endete am 31. März 1987
- 29. März,** Das Kom(m)ödchen, eine kleine Literatenbühne und internationales Kabarett, besteht seit 40 Jahren.
- 30. März,** Sieben neue Glocken werden in Gescher für die St. Lambertus-Basilika gegossen.
- Der 14. Deutsche Krankenhaustag findet in Düsseldorf statt.
- Der Industrieclub wird 75 Jahre alt.
- 31. März,** Die Lufthansa fliegt erstmals Non-Stop Düsseldorf-Chicago.

1997

- 2. März,** Der ehemalige Rektor der Heinrich-Heine-Universität (1970-72), Prof. Dr. med. Dr. dent. Dr. h.c. Carl-Heinz Fischer stirbt im Alter von 88 Jahren.
- 8. März,** Ehrenbürger Alois Odenthal feiert seinen 85. Geburtstag.
- 12. März,** Die beiden Einzelhandelsverbände Rheinland und Westfalen fusionieren zum Einzelhandelsverband Nordrhein-Westfalen. Neuer Präsident ist Friedrich G. Conzen.
- 13. März,** In dem Kaufhaus „Horten“ an der Berliner Allee eröffnet nach einem Umbau das Kaufhaus „Galeria Kaufhof“, nachdem die Kaufhof AG zwei Jahre zuvor die 41 Häuser der Horten-Kette übernommen hatte.
- 15. März,** Das Kulturzentrum ZAKK feiert sein 20jähriges Bestehen.
- 23. März,** Der Rheinische Turnerbund feiert im Robert-Schumann-Saal sein 50jähriges Bestehen.
- 29. März,** Wegen dringend erforderlicher Erneuerung der Hauptlande- und Startbahn auf dem Düsseldorfer Flughafen geht die Parallelbahn vorübergehend in Betrieb.

Quelle: Stadtarchiv



FRÜHLINGS- und OSTERBASAR



Pfarre St. Martin

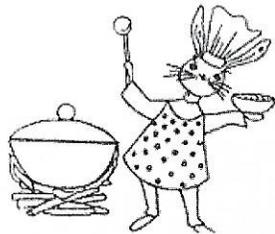
im Jugendheim, Gladbacher Str. 11

Samstag, 24.03.2007

(Eröffnung mit Kerzensegnung)

14.00 Uhr - 18.00 Uhr

Cafeteria



Sonntag, 25.03.2007

11.00 Uhr - 18.00 Uhr

Eintopf und Cafeteria

Angeboten werden:

Osterkerzen

Perlenarbeiten

Gestecke und vieles mehr

Lassen Sie sich einfach überraschen!!!!

Der Erlös ist für ein Hospiz, für den Knack Punkt und für unsere Pfarrei bestimmt.

Ihr zuverlässiger Partner

Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf

Telefon: (0211) 821 821

Telefax: (0211) 821 3 821

E-Mail: info@swd-ag.de

Öffnungszeiten Kundenzentrum:

Montag - Donnerstag

8.00 - 17.00 Uhr

Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

Notdienst und Entstördienst:

Gas/Wasser/Fernwärme:

(0211) 8 21- 66 81

Strom: (0211) 8 21- 26 26

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser

Entsorgung · Energiedienstleistungen

Öffentliche Beleuchtung

**Stadtwerke
Düsseldorf AG**



www.swd-ag.de

Tipps und Termine im März

„Tango Salon“ im Bürgerhaus Bilk

Am Samstag, 10. März findet im Bürgerhaus Bilk von 19-24 Uhr wieder ein „Tango Salon“ statt. Unter Anleitung von Tanzlehrer Erwin Neander können Singles und Paare Tango-Argentino tanzen, tanzen lernen und neue Freunde finden. Jung und Alt, Anfänger und fortgeschrittene Tänzer sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei! Weitere Infos bei Herrn Neander 0211 - 698 50 35 oder unter 0211 - 580 93 45 im Bürgerhaus.

„FERDINAND DER STIER“

Am Donnerstag, 15. März, spielt das THEATER TOM TEUER für Kinder ab 4 Jahre „Ferdinand der Stier“ nach dem Kinderbuch von Munro Leaf.

Beginn: 15.30 Uhr im Bürgerhaus Bilk, Himmelgeister Str. 107h, Einlass ab ca. 15.15 Uhr, Eintritt: 2,50 € pro Person

Ferdinand der Stier sitzt am liebsten unter seiner Korkeiche und schnuppert den Duft der Mohnblumen. All die anderen jungen Stiere, mit denen er aufwächst, laufen den ganzen Tag umher und puffen und knuffen sich. Sie träumen davon, beim Stierkampf in Madrid auftreten zu dürfen.

An dem Tag, als 5 Männer mit ulkigen Bärten den wildeste Stier für den Stierkampf aussuchen, gibt Ferdinand nicht acht. Statt ins kühle Gras, setzt er sich auf eine Biene. Au! Mit Wehgeschrei fährt Ferdinand auf. Wut schnaubend rennt er umher, stampft mit den Hufen und stößt mit den Hörnern um sich. Die 5 Männer halten ihn für den fürchterlichsten Stier weit und breit. Gerade das, was sie für den Stierkampf brauchen.

Als Ferdinand die Arena von Madrid betritt, jubeln die Zuschauer. Sie glauben, dass Ferdinand fürchterlich kämpfen wird. Aber weit gefehlt. Ferdinand erblickt nur die Blumen in den Haaren all der schönen Frauen im Publikum und setzt sich um den Duft zu schnuppern. Soviel der Torero ihn auch reizt, Ferdinand will nicht kämpfen. Das macht den Torero so wütend, dass er weint, denn er kann sich nun nicht aufspielen vor all den Schönen im Publikum.

Das THEATER TOM TEUER spielt „FERDINAND DER STIER“, die Geschichte eines Außenseiters, der ungewollt und ganz friedlich zum Helden wird, Flamenco klatschend im spanischen Mohnblumenflair, vor einem Publikum mit Blumen im Haar.

Eine Kinderkulturveranstaltung der Aktion Gemeinwesen und Beratung (AGB) e.V. mit freundlicher Unterstützung durch das Bürgerhaus Bilk / Jugendamt Düsseldorf.

Infos und Kartenvorbestellungen: 0211 - 905 22 22 (Geschäftsstelle der AGB) oder per E-Mail: info@die-agb.de oder kindertheater@die-agb.de



Tipps und Termine im März

„Kindersachenbörse“ im Bürgerhaus

Am Sonntag, 18. März von 10-14 Uhr veranstaltet das Bürgerhaus Bilk und die AGB e.V. eine Kindersachenbörse im Salzmannbau. In gemütlicher Atmosphäre kann man in Ruhe stöbern, plauschen und gut erhaltene Kindersachen von privaten Anbietern kaufen. Für das leibliche Wohl wird im Cafe gesorgt.

Das Bürgerhaus Bilk (Salzmannbau), Himmelgeister Str. 107 h ist erreichbar mit der Straßenbahnlinie 706 - Haltestelle „Am Steinberg“ und der Buslinie 835 - Haltestelle Moorenstraße.

Weitere Informationen montags bis freitags ab 14.00 Uhr unter Tel. 0211 - 580 93 45.

MUSIK an der Lutherkirche

Sonntag, 25. März, 17 Uhr, La Passione di Gesu Cristo von Johann Friedrich Reichardt
Sabine Schneider – Sopran, Wolfram Wittekind – Tenor, Sebastian Voges – Bass,
Orchester Düsseldorfer Altstadt Herbst, Kantorei an der Lutherkirche

Leitung: Sebastian Voges

Kopernikusstr. 9, Eintritt: 15 Euro (10 €)

„Salsa“-Tanzabend

Am Donnerstag, 29. März findet im Bürgerhaus Bilk von 18 - 22 Uhr ein „Salsa-Tanzabend“ statt. Unter Anleitung von Tanzlehrer Erwin Neander können Singles und Paare Salsa und Merenque tanzen, tanzen lernen und neue Freunde finden. Jung und Alt, Anfänger und fortgeschrittene Tänzer sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen montags bis freitags ab 14 Uhr unter Telefon 580 93 45 im Bürgerhaus oder unter Telefon 698 50 35 bei Herrn Neander.

Wenn Sie Tipps & Termine in der Sternwarte veröffentlichen wollen, dann wenden Sie sich bitte an die Redaktion. Redaktionsschluss für Termine ist jeweils der 1. des Vormonats. Anrufen, faxen oder mailen (siehe Impressum).

MALEREI ANSTRICH BODEN

BORRENKOTT+MERBECKS

Norbert Borrenkott + Wilfried Merbecks GbR
Wissmannstrasse 18 · 40219 Düsseldorf

Telefon 02 11 39 30 11

Telefax 02 11 39 83 624

Leeve Onkel Jupp

Et hätt jo leider nit jeklappt, datt du he no uns komme könndest, ömm för zo kicke wie dä Papp un de Mamm bei de Kompanie zum Könisch jekrönt worde ess. Datt moss bei de Schötze so no dem Könischschuß jemaat wähe, weil dä sonst nit sonne rischtije Könisch sinn könndest, säähst do Papp.

Äwer isch will disch mol vovelle, watt schon vörher alles so loss wor. Datt Janze fing jo schon am Daach, no dem dä Papp die Plaat affeschosse hätt, aan. Beim Owendesse fing de Mamm dovon aan, datt se jo jetzt beim sojennante Krönungsball eh lang Kleid hann mössten, weil datt doch all die Könije hädden und weil datt jo och will feierlicher ussinn döht, wenn de Mamm met so schön Kleid in do Saal errinn komme döhten. Do wöhden doch all die Lütt em Saal nur drop wahde, watt denn die Könijn so för Kleid anhädden un ob so do och joot drin ussüht. Du wess doch selwer, wie sisch so manche de Muul zerriesse un so janz hä-

misch sare, datt die Könijn äwer en demm Kleid janz schön mangs drin ussinn wöhd. Doröm mösste mo sisch datt janz joot överläje, watt mo sesch för Kleid anschaffe döhten, domet die Fraue vom Voein nix zo meckere hädden. Do hätt dä Papp äwer mo janz schön dumm us de Wäsch jekickt un jemennt, datt de Mamm doch noch datt Kleid von de Hochziet hädden, watt se doch nur emol anjehatt hödden. Äwer do hättse mol de Mamm höre un senn mösse. Die ess jo bald us de Bocks jepspronge, als se datt jehöht hätt. Se hätt dem Papp jefrocht, ob eh denn noch rischtisch em Kopp wör. Eh wössten doch genau, datt die Hochziet, schon bald 20 Jahr her wör un se jetzt doch datt unmoderne Kleid janitt mi ankrieje könndest. Se hödden jo mittlerweile so eh paar schöne Pönksches an dem Papp sin Lieblingsstelle zujeläht. Emm övrije wollden se jo nit ob de Hochziet sondern ob ihrem Krönungsball jonn un do passt doch so wiss Kleid überhaupt nit hin. Die Lütt wöhden sesch jo vör Vojnöje kurele un sesch kapott laache, wie se do drin ussinn wöhd. Do wor disch dä Papp äwer vielleicht beleidigt, als de Mamm dem so anjefahre hätt. Äwer domet wor datt Thema zoesch emol am Eng un bei uns de Kösch Qualm un en de janze Wohnung Funkstille.

Eh paar Daach späder hädden de Mamm sesch Vostärkung jehollt, denn de Omma wor jekomme öm datt se met zwei Fraue demm Papp klar maake wollden, watt de Mamm nu för Kleid hann mössten. Äwer datt Schärfste wor dann noch, datt och unser Mariesche so janz zufällisch, wie de Mamm jesaht hätt, och bei uns ob Besöök koom. Als dä Papp dann von de Ärbitt koom, hätt dä schon janz fies watt jeahnt un wollden no dem Owendesse sesch heimlich vodrückte, weil eh mit sinem Freund noch janz watt Dringendes wäje die Fortunafahn zo bespresche hädden. Äwer die drei hant dä Papp dörschsaut un do hädden dä kinn Schangs öm för sesch zo vodrückte. Dä Papp soss do wie so Höppke Elend un wie ne Anjeklachte vör et Jericht ob singem Stohl und ergab sich in sein Schicksal, wie eh jesaht hätt. Isch hann misch janz schnell dörsch de Kööht jemaht, weil isch nit erläwe wollden,



wie die drei dä Papp kirre maachten. Also an de Döör hann isch dann metjekritt, wie die Fraue demm Papp datt klor jemaht hann, datt die Mamm eh rischtisch Abendkleid för zom Antrecke hann moss, sons wöhd se dem Papp, de Familisch und die janze Kompanie bes ob de Knoche blamiere donn. Als de Omma dann jesaht hätt, datt se för datt Kleid als Sponsor dobei wör, hätt dä Papp nur jemennt, datt mo äwer nit ob datt Kleid schriewe dörfen, "gesponsort von Omma", weil datt dann als Schleiswerbung usjeläht wöhden und

datt wollden eh nit hann. Datt wor äwer och datt Einzisste, watt se dem Papp zojestange hant. So wohd dann beschlosse, datt datt Mariesche un de Mamm in de Stadt jonnnt un eh janz schön Kleid koofe solldest. Dä Papp hätt jeseufzt, wor äwer froh, datte nit metjonn brochten. Äh wollden sich wie ob de Hochziet von dem Kleid öwerrasche loote. So, datt wor et esch mol, Onkel Jupp, wie et wiederjing, vovell isch disch dann noch. Jroß misch die Tant Finche und disch jroßt wie emmer dinne leewe Juppemann.

Bestattungen Ulrich Ueberacher



Menschlichkeit ist unsere Stärke

-denn eine würdevolle Bestattung
muß kein Vermögen kosten-

Persönlich, kompetent und zuverlässig.

Germaniastraße 2
40223 DÜSSELDORF-BILK

Tag und Nacht erreichbar

☎ 0211 - 303 22 50

Mitglied im Bestattungsverband
Nordrhein-Westfalen e.V.

www.bestattungen-ueberacher.de

GLAS Seit
über
130 Jahren
HERTEL
KUNSTGLASEREI

Spiegel · Sandstrahlmattierung · Schaufenster
Tischplatten · Facetten · Ganzglastüren
Vitrinenbau · Bilderglas · Butzenverglasung
Sicherheitsglas · Bleiverglasung
Glasschleiferei · Messingverglasung · Isolierglas

Reparatur-Schnelldienst ☎ 0211-30 74 94

 Benzenbergstr. 35 · 40219 Düsseldorf · Fax 0211-3983771

Ihre Gesundheit liegt uns am Herzen

Der Schwerpunkt „Diabetes mellitus“
im St. Martinus-Krankenhaus stellt sich vor

Von Antje Bertram

Die Geschichte des St. Martinus-Krankenhauses Düsseldorf beginnt am 13. Juli 1859 als Filiale der Kongregation der Armen Dienstmägde Jesu Christi, Dernbach. An diesem Tage kamen die ersten Schwestern unter Begleitung der Stifterin und Generaloberin Mutter Maria Katharina Kasper aus dem Mutterhaus in Dernbach nach Düsseldorf. Ihre Aufgabe war die Aufnahme Kranker, Unheilbarer und Waisenkinder. Nach einer wechselvollen Geschichte hinsichtlich der Aufgabenstellungen und der baulichen Entwicklung erhielt die Einrichtung im Jahre 1923 die Konzession als Krankenhaus. Es folgte eine langjährige Geschichte des Krankenhauses, in Anfang und Aufbau, in Höhen und Tiefen, in Entwicklung und Fortschritt bis hin in unsere moderne Zeit.

Heute bietet das St. Martinus-Krankenhaus in allen dort angebotenen Bereichen

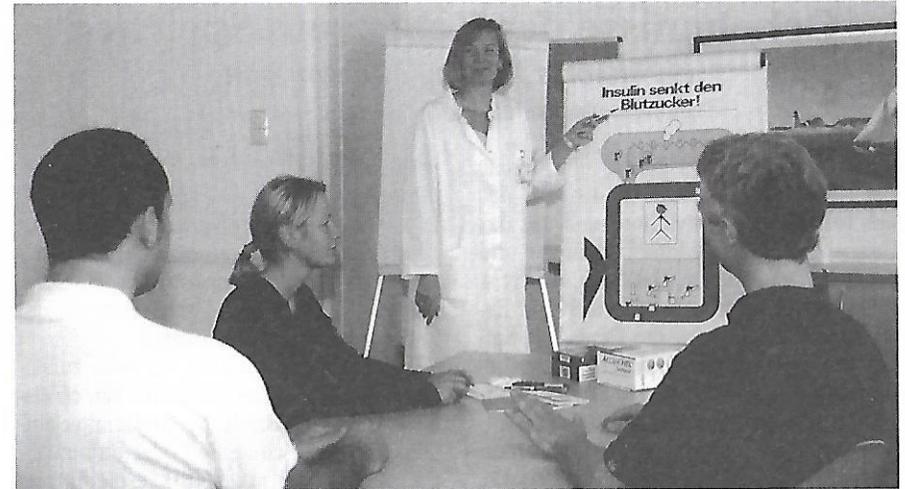
der Gesundheitsversorgung hervorragende Leistungen und Service. Neben der Grundversorgung für den kommunalen Einzugsbereich, widmen sich die Fachabteilungen eine Reihe von Schwerpunkten. Die Fachabteilung Innere Medizin leistet neben der Basisversorgung, die Schwerpunkte Gastroenterologie, Kardiologie und seit Jahren eine Diabetologie.

Zum jetzigen Zeitpunkt ist das St. Martinus im Bereich Düsseldorf und Neuss das einzige Krankenhaus, das eine umfassende und übergreifende Versorgung für Menschen mit Diabetes, insbesondere die Behandlung des diabetischen Fußsyndrom anbietet. Besondere Kompetenzen haben sich im Haus in Bezug auf die gefürchteten Spätfolgen der Krankheit herausgebildet:

Diabetisches Fußsyndrom
(Wundheilungsstörungen an Füßen und Beinen) einschließlich Operationen.



Das Team (v.L.) Dr. Klaus Haas, Schwester Swenja, Urs Schaden, Antje Bertram



Extremitäten erhaltende Chirurgie bei kompliziertem diabetischem Fußsyndrom.
Diabetische Retinopathie des Auges (Netzhautschädigungen)
Dialysepflichtigkeit wegen Nierenschädigungen.
Diabetische Neuropathie.
Orthopädische Schuhversorgung.
Podologische Behandlung.
Schulungsprogramme.
Gewichtsreduktionsprogramme (Optifast).
Kompetente Versorgung von Diabetikern in allen Abteilungen des Krankenhauses durch Fachkräfte wie Diabetologen DDG, Diabetesberaterin DDG und Krankenschwester/Diabetesfachkraft Wundmanagement DDG.

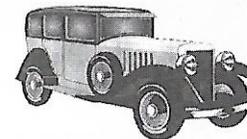
Die ambulante Versorgung für Menschen mit Diabetes wird durch ein Netzwerk von Kooperationspartnern dargestellt:

Fußambulanz als Zentrum in der integrierten Versorgung der Krankenkassen / Diabetologische Schwerpunktpraxis, Praxis für Podologie

Seit Ende 2004 ist das St. Martinus-Krankenhaus in das Disease Management (DMP) Diabetes Typ2 der Landesverbände der Krankenkassen und der Krankenhausgesellschaft NRW eingebunden. Des Weiteren nimmt das Krankenhaus am Vertrag Integrierte Versorgung (IV) „Diabetisches-Fußsyndrom“ teil.

KARL WEISHEIM & SOHN

AUTO-REPARATUREN ALLER ART · INSPEKTIONEN



- Beseitigung von Unfallschäden
- TÜV + AU im Hause
- Bremsenprüfstand
- Einbau von Autoglasscheiben, Anlasser, Lichtmaschinen, Batterien, Radio

40217 DÜSSELDORF · Kronenstraße 57
Telefon + Fax (02 11) 31 51 51 · Privat: Neuss (0 21 31) 46 49 82
Mobil: (01 73) 71 10 623

Geheimnisse der Keller und Speicher

cL historia künftig auch in Bilk

Von Dr. Christian Leitzbach

Seit dem März 2004 gibt es nun bereits das Dienstleistungsbüro *cL historia*, das sich zahlreichen Aktivitäten rund um das Thema Geschichte widmet. Gründer und Leiter ist Dr. Christian Leitzbach, Archivar, Schriftsteller, Wirtschaftshistoriker und Experte für die Geschichte des Deutschen Kaiserreichs bis 1918, in Bilk vor allem bekannt als Mitglied des Vorstands der Bilkler Heimatfreunde. Gemeinsam mit seiner Mitarbeiterin, der studierten Romanistin und Medienwissenschaftlerin Danijela Brekalo, kümmert er sich vor allem um die Archive der Firmen Rheinmetall in Düsseldorf und Pierburg in Neuss. Aber auch für Henkel und Jagenberg ist er in den vergangenen Jahren häufig tätig gewesen. Und natürlich ist ihm auch das Archiv der Bilkler Heimatfreunde nicht unbekannt.

Christian Leitzbach und Danijela Brekalo wollen in Zukunft aber auch über das Heimatarchiv hinaus in unserem Stadtteil tätig werden. Und zwar wenden sie sich vor allem an Privatpersonen. Denn der Historiker weiß aus seiner langjährigen Tätigkeit, wie schwer es Menschen mit den Relikten der Vergangenheit haben, die sie irgendwann zufällig irgendwo finden – vorzugsweise im eigenen Haus oder in denen verstorbener Angehöriger. Wie oft ist es schon

vorgekommen, dass beim Auf- oder Aufräumen von Keller und Speicher oder vielleicht auch des Schlafzimmers, des Wohnzimmerschranks und des Schreibtisches altes Papier oder Bücher zum Vorschein kommen, mit denen der Finder erst einmal herzlich wenig anfangen kann.

Dort in Zukunft helfend zur Seite zu stehen – das ist das Ziel des Teams von *cL historia*. Wenn alte Briefe der Großmutter auftauchen – wegschmeißen oder aufbewahren? Sind es rein private Briefe, die für niemanden Wert hatten als für die Großmutter selbst? Oder kann es sich dabei sogar um Fundstücke mit zeitgeschichtlichem Wert handeln? Könnten es vielleicht Feldpostbriefe sein, die der Großvater von der Russland- oder der Frankreichfront aus geschrieben hat? Wenn der Finder nicht weiß, was er selbst damit anfangen soll und den Fund gerne loswerden möchte, dann gibt es doch vielleicht an anderer Stelle Interessenten. Über diese Dinge wissen die Experten von *cL historia* Bescheid – bei ihnen können Sie zukünftig Ratschläge einholen. Sie nehmen Ihnen auch gerne die Arbeit ab, Papier, das vernichtet werden kann, auf eine Weise fachgerecht zu entsorgen, dass Sie es nicht irgendwo auf der Straße wiederfinden, wenn jemand den Altpapiercontainer um-



Das *cL historia* Team

gekippt oder durchgewühlt hat. Sie sorgen dafür, dass Papiere oder Bücher, die viel zu schade zum Wegwerfen sind, in wissenschaftliche Archive oder Bibliotheken gelangen können, oder aber sie bieten alte Bücher für Sie den Antiquariaten an.

Falls Sie die Papiere, die Sie gefunden haben, auch behalten möchten, kümmert sich *cL historia* auch darum, dass das Material künftig auch so aufbewahrt werden kann, dass es auch die nächsten 20 Jahre unbeschadet übersteht. Säurefreie Kartons, Archivmappen, Hüllen für Fotografien – alles kein Problem.

Sollten Sie übrigens Fragen zur Geschichte haben – zur Geschichte ihrer Familie, Ihres Stadtteils, ihrer Stadt –, auch hier können Dr. Leitzbach und Frau Brekalo Ihnen gerne weiterhelfen. Sie beantworten Ihnen gerne Fragen oder verweisen auf die anderen Experten, die Sie über die ganze Stadt verteilt auffinden können. Denn das historische Dienstleistungsbüro *cL historia* ist auch verantwortlich für das Internetportal „www.geschichte-in-duesseldorf.de“.

Und wenn Sie ihre eigene Geschichte einmal aufgeschrieben haben wollen – das Team steht gerne für Sie bereit. Haben Sie Interesse? Dann rufen Sie uns an (02102/9434756), schreiben Sie uns eine e-mail christian.leitzbach@t-online.de oder info@geschichte-in-duesseldorf.de, oder besuchen Sie uns im Internet: www.cl-historia.de.

Scholdkultur

Mer hant em jefonge!

Mer hant dä jefonge, dä an allem Schold hät. Kapawtisch. Dat Problem is jelöst. Oder nit?

Vorderjründisch joh. Hengerjründisch nit.

Wat meen isch?

Mer hant en Kultur, dat mer emmer ne Schuldije am söhke sind. Besser wör et, wemmer doh noh kikke döhte, wat mer falsch jemaht hant ond wie mer et jetz besser maake kann.

Sischer jüwt et Schold. Äwer dat is wat för die jrosse Sache em Läwe. För dä Alldach jüwt et ne Wääsch, dä mer met Verantwortung beschriewe könnt.

Verantwortung zu öwernähme is wat Jradlinijes, is wat Notwendijes för erwachsene Minsche.

Äwer bitte, Schold is wat existenzielles, wo et öm die Substanz jeht.

Zom Beispiel, wo ne Minsch öm Speel steht, wo et öm alles jeht, nit öm die kleene Denge, die ons jede Daach behöre.

Doröm es et wischtisch kinne Schuldije zo söhke, sondern dä, dä die Verantwortung hät, dä muss kikke, dat dä ne Wääsch fengt, wie mer dat repariere kann.

Ond wemmer dat nit repariere kann, muss dä Minsch, dä doför verantwortlich is noh näm Wääsch söhke.

Ond wenn dä kinne fengt, muss mer zosamme kikke, wie et wiederjeht.

Dat Wischtischste is, dat mer nit einfach Schold zuweise deht.

Doför is Schold wat veel zo Jrosses.

Tschüss zosamme
Uere Madet Joht

Begrüßen Sie den Frühling!

Setzen Sie mit unserem hochwertigen und vielseitigen Angeboten farbige Akzente für Ihr Gartenjahr.



Wir beraten Sie gerne. Gleich 2x in Düsseldorf:

Oerschbachstr. 146, Tel. 0211-7377960 • Fleher Straße 121, Tel. 0211-9304528

Hier blüht das Leben

Mord in besseren Kreisen

von Saltwood

Folge 5

Sie küßte ihn zart auf die Wange.

„Aber Liebster, was machst du denn für ein Gesicht?“ fragte sie.

„Ich... ich habe eine schlechte Nacht verbracht“, antwortete Konrad wahrheitsgemäß.

Sonja lachte. „Wie kann ich dich bloß wieder aufheitern?“

Konrad kniff die Augen zusammen.

„Was hältst du davon, mir zu erzählen, was an diesem Friedrich Luther dran ist?“

„Nichts“, sagte sie trotzig. Ihr Lachen verschwand. „Ich finde ihn einfach abscheulich. Papa kann nicht im Ernst annehmen, daß ich ihn heiraten werden. Komm, laß uns irgendwo hinfahren. Es ist ein so schöner Tag. Wer weiß, wie lange es so bleibt?“

Konrad fand, daß dieses eine gute Idee war und schlug ihr einen Spaziergang am Rhein vor. Und da Sonja nicht wählerisch war, willigte sie ein.

Mit Sonja irgendwohin zu fahren, war nicht ganz einfach. Denn Konrad vermied es tunlichst, dafür den eigenen Wagen zu nehmen. Dem Chauffeur traute er nicht mehr richtig über den Weg, denn der war seit dem kleinen Köln-Abenteuer ziemlich angesäuert. Und wenn er nun Konrad und Sonja spazierenfahren sollte, wußten es

kurze Zeit später nicht nur Hilde, sondern ganz Bilk. Der Rhein aber war zum Glück auch mit der Elektrischen gut zu erreichen, und einige Zeit später genossen sie es, Hand in Hand auf den Wiesen zu spazieren.

„Ach Konrad“, seufzte Sonja. Sie ließ seine Hand los setzte sich ins Gras. „Warum bist du bloß mit dieser schrecklichen Frau verheiratet?“

Er zuckte die Schultern und verfolgte mit seinem Blick einen der Schleppkähne, die den Rhein hinunter Richtung Ruhrgebiet tuckerten.

„Was würde sie wohl sagen, Konrad, wenn sie morgens aufwachte, und du bist weg?“ fragte sie.

Konrad wandte sich ihr zu. „Wie, weg?“

„Weg. Einfach davon. In Frankreich oder Italien oder sonstwo. Mit mir, Liebster.“

„Sie würde die Scheidung einreichen, und du sitzt mit mir auf dem Trockenen. Finanziell gesehen. Oder glaubst du, dein Vater würde dich für ein solches Unternehmen noch mit Bargeld belohnen?“

„Ach“, rief sie unwillig und setzte sich auf. „Konrad, du bist manchmal ganz furchtbar unromantisch“, sagte sie verärgert. „Du nimmst natürlich ihr Geld mit. Hilde hat doch Schmuck, oder? Was ist der wert?“

„Genug“, seufzte Konrad, „genug, um Hilde dazu zu bringen, die Polizei bis ans Ende der Welt auf unsere Fersen zu hetzen. Wir verbringen unsere Flitterwochen im Kittchen.“

„Ich liebe einen Spießbürger“, sagte Sonja traurig und küßte ihn. „Aber wäre das nicht schön? Wir beide glücklich mit Hildes Geld.“

„Der Gedanke gefällt mir auch“, lachte er. „Aber Hilde sicher nicht.“

Sonja spielte nachdenklich mit einem Grashalm.

„Weißt du, woran ich denke?“

„Was, Liebste?“

„Ich meine, wenn du selbst den Einbruch in dein Haus letzte Nacht inszeniert hättest, hättest du doch bestimmt einiges beiseite schaffen können, oder?“

Konrad starrte sie an. Was redete Sonja denn da? Sollte sie etwa... nein, dachte er sofort. Das war nicht möglich. Sonja konnte nichts ahnen.

„Red nicht so einen Unsinn“, brummte er. „Warum sollte ich in mein Haus einbrechen?“

Sonja zuckte die Achseln. „Aber eine gute Idee wäre es doch, nicht wahr?“

„Nein, das wäre es nicht“, sagte Konrad unwillig. „Hör bitte auf damit. Statt dessen sollten wir vielleicht einmal überlegen, wie wir deinen Verehrer Luther wieder loswerden. Der paßt überhaupt nicht zu dir! Ehrlich, ich weiß nicht, wie dein Vater ausgerechnet auf ihn verfallen konnte. er denkt auch nur in knisternden Geldscheinen. Außerdem ist er viel zu alt für dich.“

„Aber du, ja?“ lächelte Sonja spöttisch. „Hmmm - ich liebe es, wenn du eifersüchtig bist“, lachte sie plötzlich.

„Ich bin doch nicht eifersüchtig“, fuhr er auf. „Ich und eifer...“

„Was ist heute bloß los mit dir?“ fragte sie. „Wenn dir das alles nicht paßt, wie es ist, dann gibt es doch eine einfache Lösung. Laß dich scheiden, und wir heiraten, egal, ob es meinem Vater paßt oder nicht.“

„Das geht nicht“, antwortete er abweisend.

Jetzt hatte Sonja genug.

„Konrad, du bist schrecklich heute! Wieso geht es nicht? Wenn du mich liebst, mußt du Zugeständnisse machen. Aber das, was du in Wirklichkeit liebst, ist nur Hildes Geld.“

„Aber das stimmt doch gar nicht“, versuchte er sie zu beschwichtigen.

„So?“ rief sie. „Dann beweise es mir. Laß dich scheiden!“

„Laß mir noch ein bißchen Zeit“, bat er sie.

Sie sprang auf.

„Konrad, wenn ich etwas an dir nicht ausstehen kann, dann ist das deine ewige Unentschlossenheit.“

Damit griff sie nach ihrer Jacke und lief davon.



BESTATTUNGEN
Scheivens

Preiswert & Gut

Wir helfen Ihnen zu jeder Zeit
in unseren Beratungsbüros

Bilk: Bilker Allee 28
Benrath: Paulistraße 20
Eller: Gumbertstraße 141
Flingern: Bruchstraße 49
Gerresheim: Benderstraße 25
Vennhausen: Gubener Straße 1

oder in Ihrer Wohnung.

Ein Anruf erspart Ihnen alle Wege.

Tag- und Nachruf

21 10 14

Wir helfen seit 1968

Bäckerei - Konditorei **Hermann Gelhäut**

*Die kleine Bäckerei mit der großen Leistung.
Frische, die man täglich schmeckt - nach alter Tradition.
Torten und Backwaren zu allen Gelegenheiten.*

Friedenstraße 56 · 40219 Düsseldorf · Telefon 02 11 / 30 68 15

„Sonja!“ rief Konrad ihr nach. „Warte doch. Wo willst du denn hin?“

Er stand auf, machte ein paar Schritte, um ihr hinterherzulaufen, blieb dann aber stehen und warf ihr nur einen resignierten Blick nach. Langsam ließ er sich wieder auf die Wiese fallen. Die Lage spitzte sich von Mal zu Mal zu. Es gefiel ihm nicht, wie sich alles entwickelte, und er mußte aufpassen, daß ihm die Situation nicht aus der Hand glitt. Langsam begann in seinem Kopf wieder eine Möglichkeit aufzusteigen, wie er Hilde für immer loswerden konnte.

„Bambussprossen“, sagte Mischa Hendrichs. Konrad schaute auf. „Bitte um Verzeihung?“

„Ich sagte Bambussprossen. Er tötet sie mit dem Zeug“, sagte Hendrichs geduldig.

Konrad war verwirrt. „Wer tötet wen?“

Hendrichs seufzte. „Ich weiß überhaupt gar nicht, wieso ich eigentlich mit Ihnen meine Zeit verschwende, lieber Konrad.“

„Verzeihen Sie, Herr Hendrichs.“

„Mischa!“ kam die prompte Zurechtweisung. „Mischa, Sie hoffnungsloser Fall.“ Man sah dem Schriftsteller an, daß er sich ärgerte. „Ich werde demnächst in den Zoo gehen und meinen Roman im Affenhaus vortragen. Ich werde dort begeistertere Zuhörer finden als in Ihnen, Konrad.“

Raschelnd suchte er seine einzelnen Manuskriptblätter zusammen.

„Empfehlen Sie mich der allerliebsten Hilde“, murmelte er und wollte gehen.

Konrad sprang auf.

„Aber nicht doch, Herr Hendr... Mischa, entschuldigen Sie vielmals. Ich wollte wirklich nicht unaufmerksam sein. Setzen Sie sich doch. Darf ich Ihnen noch einen Cognac...?“

„Na gut, weil Sie es sind“

Konrad schenkte zwei Gläser Cognac ein, gab eines dem Schriftsteller, beugte sich dann zu ihm hinüber und sagte im Verschwörernton:

„Bambussprossen, Mischa. Sagen Sie, wie... äh, was macht, äh... was hat es damit auf sich?“

„Wieso wollen Sie das wissen?“ fragte Mischa mißtrauisch. „Sagen Sie gleich, für wen Sie arbeiten Sie? Für Paul Hopper, den lächerlichen Tintenkleckser mit seinem Gruselkabinett? Für diesen Winterfeld, den zweiten Conan Doyle mit seiner lächerlichen Kaugummi kauenden Detektivfigur? Oder für Kalb, den frivolen Wiederkäufer?“

„Nein, nein“, lachte Konrad. „Verstehen Sie mich nicht falsch.“

„Oh doch!“ fauchte Mischa, „gerade das tue ich!“

Oh Gott, dachte Konrad, wie konnte ich mich bloß von diesem Wahnsinnigen einfangen lassen?

„Ich frage aus purer Neugierde. Weiter nichts. Ehrlich.“

Mischa kniff die Augen zusammen.

„Ehrlich? Also gut.“ Er beugte sich vor und machte einen überaus geheimnisvollen Gesichtsausdruck. „Folgende Situation“, wisperte er. „Sie wissen, was das ist, Bambussprossen?“

Konrad schüttelte den Kopf.

„Also, er nimmt das Zeug...“

„Wer?“

„Na, er! ... und bereitet ihr einen wunderbaren Salat daraus, hm, einfach köstlich, himmlisch, Sie sollten ihn probieren... ach nein, lieber doch nicht. Sie ist ganz hingekommen davon, ehrlich, sie ist ganz weg, reißt die Arme hoch und macht sich über das Zeug her, und - plötzlich“ - Mischas Gesicht nahm einen schmerzverzerrten Ausdruck an, er spielte wild, was er erzählte, „plötzlich beginnt es sie zu zerreißen, die Sprossen mit ihren scharfen Seiten, den Spitzen, sie reißen ihr den Magen auf, die Speiseröhre, sie schreit, sie brüllt vor Schmerzen, ringt nach Luft, will Wasser, sie tobt.“

„Um Gottes Willen, Mischa, hören Sie auf!“ schrie Konrad ihn an. „Sind Sie denn verrückt geworden? Lassen Sie den Unsinn bleiben.“

„Gefällt's Ihnen nicht?“ verwunderte sich der Schriftsteller.

„Es ist ausgemachter Blödsinn. Bambussprossen!“

„Man kann sie nicht nachweisen“, ereiferte sich Mischa. „Sie verdaut sie doch.“

„Ich denke, sie ist tot?“

„Da haben Sie nicht ganz unrecht.“

„Ich weiß was besseres“, meinte Konrad. „Verschwinden Sie, bevor ich Ihnen Bambussprossen in den Salat mische. Solch einen gedrechselten Schwachsinn gibt es wirklich nur in ihren Büchern. Wieso höre ich mir eigentlich Ihren Mist an? Ich will es Ihnen sagen: Es interessiert mich doch einmal, was meine holde Gattin für einen verkommenen Geschmack hat. Jetzt weiß ich's. Haben Sie bitte die Freundlichkeit, mir den Schürhaken vom Kamin zu reichen?“

Verwirrt erfüllte Mischa Konrad den Wunsch.

„Danke, Sie Dummkopf. Und nun raus, sonst mache ich Kleinholz aus Ihrem Schädel.“

Mischa erkannte wirklich, daß es besser war, sich zu verabschieden.

Wird fortgesetzt

Gaststätte

Zur Martinsklause

Inh. Peter Hofmann

Saal bis 200 Personen · Bundeskegelbahn
Buffetservice außer Haus bis 100 Personen

Benzenbergstraße 1 · 40219 Düsseldorf
Tel. + Fax 02 11 / 39 14 36
Handy 0177 / 3 91 43 60



Gaststätte
Zur Martinsklause

SEIT 1929 **Paul Wolf** ^{gmbh}

GARTENBAU UND FRIEDHOFSGÄRTNEREI

GRABGESTALTUNG
GRABPFLEGE – DAUERGRABPFLEGE
BLUMEN – KRÄNZE – DEKORATIONEN

40223 Düsseldorf · IM DAHLACKER 39a und
BLUMENHALLE Am Südfriedhof 18c – Haupteingang –
Telefon **0211/33 07 93** · Fax **0211/33 44 05**



Überprüfter Fachbetrieb
Friedhofsgärtnerei

Die Apotheke im Wandel der Zeiten

Von Franz-Josef Cüppers

Rund 21.300 Apotheken bilden in Deutschland heute ein flächendeckendes Netz, das für jeden einen kurzen Weg zur nächsten Apotheke sicherstellt – auch im Nacht- und Notdienst –, denn die Apothekerinnen und Apotheker vor Ort stellen rund um die Uhr sicher, dass niemand, der krank ist und Medikamente braucht, durch lange Wartezeiten zusätzlich belastet wird. Trotz der großen Bedeutung des Apothekerberufs ist es schon phänomenal, dass diese so wichtige Berufsgruppe kaum Beachtung in unserer Gesellschaft findet. Selbst ein Rückblick in die Geschichte bringt nur seltene Hinweise auf den Apothekerberuf. Was ist der Apothekerberuf denn nun eigentlich? Sind wir Apotheker eher Naturwissenschaftler oder vielmehr Hilfsdienstleister? Oder sind wir doch eher Kaufleute oder Berater? Wahrscheinlich von jedem etwas.

Rechtsanwalt

Thomas G. Schmitz

- Tätigkeitsschwerpunkte:
Familienrecht
Baurecht
- Interessenschwerpunkte:
Arbeitsrecht
Erbrecht
Straßenverkehrsrecht



Bilker Allee 87
(Ecke Kronprinzenstraße)

40217 Düsseldorf
Telefon: 02 11 / 31 13 582
Telefax: 02 11 / 31 13 583
Email: Info@Anwaltschmitz.de

Am Anfang jeder Therapie stand wahrscheinlich der Instinkt. Der Organismus verlangt, vor allem in Zeiten von Krankheit, nach dem, was er braucht, um die Gesundheit zurückzugewinnen. Der prähistorische Mensch lernte, zwischen Nahrungs- und Heilmitteln sowie Giften zu unterscheiden, die nützlichen und genießbaren von den schädlichen Gewächsen zu trennen und mit ihnen umzugehen. In mündlicher Überlieferung wurde dieses Wissen von Generation zu Generation weitergegeben. Zunächst waren es die Priester, später dann die Ärzte, die für die Heilkunst zuständig waren. Sie stellten die Arzneien selbst her und untersuchten und behandelten die Kranken. Losgelöst von den Heiligtümern des Äskulap, in denen sich die Ärzte neben den Priestern um die Heilung kranker Menschen bemühten und in denen ihnen Unterkunft und ein gesicherter Lebensunterhalt garantiert waren, waren die Ärzte obdachlos umherziehende Bettler, die ihre Heilkunde anbieten mussten wie der billige Jakob seine Waren auf dem Markt. Eine wissenschaftliche Arbeit war unter solchen Bedingungen nicht länger möglich. Es kam zwangsläufig zur Scharlatanerie, und das bis dahin angehäuften wissenschaftlichen Gut ging mit der Zeit weitgehend verloren. In diesem Umstand ist die Ursache zu sehen, warum diese Zeit zum „finsteren“ Mittelalter mutierte, in der Krankheit Gottesstrafe und Fluch zugleich war. Der Mensch sah sich nach einer vieltausendjährigen Entwicklungsgeschichte zurückgeworfen in die Anfangsgründe. Es gab niemanden mehr, der dem Kranken mit klugem Rat helfen konnte oder eine richtige Arznei kannte, sondern man versuchte mit Zaubersprüchen die bösen Geister und den Teufel auszutreiben.

Während um 700 nach Christus in Bagdad Calif Almanor bereits ein mustergültiges Hospital mit eigener großer Apotheke unterhielt, waren die Hospitäler in Europa in einem grauenhaften Zustand und mussten

eher als Brutstätten von Krankheit bezeichnet werden denn als Stätten der Gesundheitsfürsorge. Es kam einem Todesurteil gleich, in ein solches Hospital eingeliefert zu werden. Die Scharlatanerie kannte keine Grenzen mehr, und bis in die Neuzeit hinein wurden auf Jahrmärkten zur Volksbelustigung Sensationsoperationen durchgeführt, die nicht vom Patienten bezahlt wurden, sondern von denen, die zuschauen durften. Der Patient selbst freilich hatte kaum eine Chance, unter den herrschenden Bedingungen eine Kopf- oder Bauchoperation lebend zu überstehen.

In jener Zeit waren es die Außenseiter, welche die medizinische Wissenschaft noch einigermaßen hoch hielten. Allerdings um einen sehr hohen Preis: Sie wurden dafür von Papst und Kirche geächtet. Als besonders herausragende Persönlichkeit muss hier Kaiser Friedrich der Zweite von Hohenstaufen erwähnt werden. Verwaist und in zerrütteten Zuständen wuchs dieser geniale Junge in Palermo auf, jener Hauptstadt Siziliens, die weitgehend von Arabern, also Moslems, bevölkert war. Er hatte wohl unter jenen Moslems so viele Freunde wie unter seinen christlichen Erziehern und erlebte so schon als Kind den Gegensatz zwischen abendländischer und orientalischer Kultur. Doch lernte Friedrich II. so auch die wissenschaftlichen Betrachtungen der verschiedenen Richtungen kennen. Als er mit 18 Jahren als König (1212) die Regierungsgewalt im christlich-römischen Reich Deutscher Nation

übernahm, verfügte er über ein umfangreiches Wissen und war an Bildung den meisten seiner Zeitgenossen überlegen. Etlliche Erkenntnisse und zahlreiche seiner Weisheiten setzte er in Gesetze um. So schuf er ein neues Verwaltungswesen, in dem viele arabische Gedanken enthalten waren, und gründete auch eine neue Universität mit wissenschaftlichen Schwerpunkten.

Insbesondere spielte die Medizin für Friedrich II. eine große Rolle. Um zu verhindern, dass die Ärzte nur diejenigen Medikamente zur Behandlung von Krankheiten verwendeten, die zufällig in ihrem Besitz waren, trennte er durch einen Anhang zu seinem großen Medizinaldekret im Jahre 1241 den Arzt vom Apothekerberuf. Dies gilt als die eigentliche juristische Geburtsstunde des Apothekenwesens, und mit Erstaunen muss man feststellen, dass der Apothekerberuf nicht durch die Bedürfnisse jener Zeit wieder belebt wurde, sondern durch den Willen eines Kaisers.

Die von Friedrich II. erlassene neue Medizinalordnung von 1241 erlangte in Sizilien Bedeutung. Das übrige Reich tat zunächst sehr wenig, um diese Ordnung umzusetzen. Der große Umschwung kam erst mit Beginn der Neuzeit. Und dieser wird mit dem Fall der alten großen Kaiserstadt Konstantinopel im Jahre 1453 gleichgesetzt. Der blutige Einzug der Türken unter Mehmet Fatih in die bedeutsame Stadt veranlasste die dort lebenden Gelehrten, das Land zu verlassen. Sie flohen nach Westen, an die Universitäten Italiens und lehrten dort, was sie seit Jahrhun-

das
makeln
wir
schon

www.fischer-sturm-immobilien.de

FISCHER-STURM
I M M O B I L I E N

MITGLIED IM IVD
MITGLIED IN DER DÜSSELDORFER IMMOBILIEN-

VERBANDSGEPRÜFTE BEWERTUNG
MEHRFAMILIENHÄUSER
EINFAMILIENHÄUSER
EIGENTUMSWOHNUNGEN
VERMIETUNGSSERVICE
GEWERBE

Bastionstraße 12 · Fax 60 10 10 70 · 0211-60 10 10 60

derten als Weisheit und Wissenschaft erkannt hatten. Damit aber zog ein völlig neues Denken in die westlichen Universitäten ein, nämlich das Denken des analytisch Erkennenden, des griechischen Geistes. Die Folge daraus war eine Erneuerung des antiken Forschens und damit der Anfang der Neuzeit. Nun endlich wurde das Apothekengesetz Friedrich II. in ganz Europa anerkannt, denn jetzt waren der Arzt- wie auch der Apothekerberuf wissenschaftlich fundiert. Im Wesentlichen untersagten diese und spätere Apothekenordnungen des Mittelalters den Ärzten geschäftliche Verbindungen mit Apothekern und den Besitz von Apotheken. Verhindert werden sollte, dass Apotheker und Ärzte in eine Konkurrenzsituation gerieten. Es ist nur natürlich, dass in dieser Zeit (11. bis 13. Jahrhundert), in der viele Berufszweige Spezialisierungen erfahren hatten, auch eine Arbeitsteilung in den Heilberufen stattfand.

In den vergangenen 750 Jahren hatte sich die Arzneimittelkunde dann von einer - zum Teil von Aberglauben und Magie angehauchten Handwerkskunst zu einer anerkannten Naturwissenschaft entwickelt. Heute versteht man unter „PHARMAZIE“ die Lehre von der Entwicklung, Herstellung, Wirkung und Anwendung von Arzneimitteln. Nach dem Untergang des Römischen Reiches bewahrten nur die Klöster Reste der Kenntnisse solch großer Ärzte der Antike wie Hippokrates und Galen, die noch beides gleichzeitig gewesen waren: therapierender Arzt und Hersteller von Heilmitteln. Es gab einige Klöster im 9. Jahrhundert, in denen sich Mönche speziell mit der Aufzucht und Verarbeitung von Heilkräutern beschäftigten. In vielen Klöstern gab es auch Räume zur Aufbewahrung von Heilkräutern, die mit dem lateinischen Wort „apotheca“ bezeichnet wurden.

Im Laufe des 14. Jahrhunderts wurden diese von festen Häusern abgelöst. Diese insbesondere in Süddeutschland oft prachtvoll gestalteten Bürgerhäuser zeigen anschaulich, wie sich im Spätmittelalter die Stellung des Apothekers vom fliegenden Händler hin zum angesehenen und wohlhabenden Patri-

zier wandelte. Die Apotheke war jetzt nicht mehr nur Verkaufsort für Heilpflanzen, Gewürze und Drogen, sondern sie verfügte jetzt auch über eine „Offizin“. Das lateinische Wort „officina“ bezeichnete die Werkstatt, in der der Apotheker selbst Arzneien herstellte. Im Laufe der Zeit wandelte sich die Offizin, die zunächst für die Apothekenkunden nicht zugänglich war, immer mehr zum Verkaufsraum. Die Arzneimittelherstellung verlagerte sich in das Labor. Die Apotheker waren also nicht mehr nur Kaufleute, sondern auch Arzneimittel herstellende Handwerker. Die Zubereitung von Arzneien aus komplizierten Mischungen verschiedener Grundstoffe stellte immer höhere Anforderungen an ihr Können. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts besuchten daher erste Apotheker medizinische Vorlesungen an Universitäten, um ihr Wissen zu vervollständigen.

Durch die Renaissance erhielt das Apothekenwesen viele neue Impulse. Der Arzt und Therapeut Theophrastus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus, forderte, gezielt nach neuen Arzneien zu forschen. Reisende brachten neue, bis dahin unbekannte Pflanzen und Heilstoffe aus allen Teilen der Welt nach Europa. Die Erfindung des Buchdrucks ermöglichte die rasche Verbreitung von Arzneimittelliteratur. Im 17. Jahrhundert wuchs die Zahl der Arzneimittel, weil jetzt zunehmend auch chemische Arzneimittel in der ärztlichen Praxis eingesetzt wurden.

Die deutschen Apotheken waren im 17. und 18. Jahrhundert auch Stätten der chemischen Forschung, in denen zunächst nach der Methode von Versuch und Irrtum experimentiert wurde. Im Zuge der Aufklärung bedienten sich die Apotheker jedoch zunehmend wissenschaftlich exakter Erkenntnisse und Methoden. Berlin wurde zu einem Zentrum der pharmazeutisch-chemischen Forschung und Lehre in Deutschland. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden mit der Gründung von Fachzeitschriften und privaten pharmazeutischen Lehranstalten die Grundlagen für weitere wissenschaftliche Fortschritte in der Pharmazie gelegt. In ganz Deutschland wurde eine Universitätsausbil-

dung für Apotheker jedoch erst im 19. Jahrhundert verpflichtend. Erst seit 1898 wurden Frauen zum Pharmaziestudium zugelassen. Natürlich lag die Apothekenführung in Frauenklöstern in weiblicher Hand, und auch in öffentlichen Apotheken, besonders auf dem Land, griff der Apothekenleiter gerne auf die Hilfe seiner Ehefrau zurück, vor allem, wenn es an Apothekergesellen mangelte. Doch der Gedanke, Frauen ein Pharmaziestudium zu gestatten, stieß auf breiten Widerstand. Die höhere Schulbildung, seit 1875 Voraussetzung für die Ausbildung zum Apotheker, war für Frauen nicht vorgesehen.

Die Möglichkeit, Arzneimittel synthetisch und in großen Mengen herzustellen, führte im 19. Jahrhundert zur Entstehung der pharmazeutischen Industrie. In wenigen Jahren wandelten sich einfache Apothekenlaboratorien zu Großbetrieben. Arzneimittel konnten nun in solchen Mengen hergestellt werden, dass sie für viele erst bezahlbar wurden. Es erfolgte eine bedeutungsvolle Umstellung der deutschen Apotheke. Die Herstellung der Chemikalien und das Sammeln der pflanzlichen Drogen traten zurück gegenüber der Verpflichtung und der Fähigkeit des Apothekers zur Prüfung der gekauften Arzneimittel auf ihre Güte und Brauchbarkeit. Die Apotheke entwickelte sich aus einer Fabrikationsstätte zur letzten Kontrollinstanz aller Arzneimittel vor ihrer Abgabe an Patienten und Kunden.

Heutzutage stellen wir auch neben unserer täglichen Arbeit noch zahlreiche Rezepturen

her. Diese sind in der Hauptsache Salben, Cremes und Pasten mit den unterschiedlichsten Zusammensetzungen, denn die Salben z.B., die von der Industrie gefertigt werden, sind entweder zu stark oder zu schwach für den Patienten, so dass wir Apotheker nach spezieller Rezeptur des Arztes eine neue Salbe rezeptieren müssen. Meine Apotheke hält ca. 6000 Arzneimittel vorrätig. Bei ca. 70.000 verschiedenen Arzneimitteln, die es in der Bundesrepublik Deutschland gibt, kann man nicht alles an Lager haben, was Sie sicherlich schon einmal oder öfters erfahren haben. Es ist so, dass wir mittlerweile in der Lage sind, Ihnen in kürzester Zeit (in 2 - 3 Stunden) den größten Teil der Fertigarzneimittel zu beschaffen. Eine Leistung unserer Großhändler.

Wir Apotheker heute haben eine Reihe von Gesetzen und Verordnungen zu beachten, wie zum Beispiel das Arzneimittelgesetz, die Apothekenbetriebsordnung und die Sozialgesetze. Die Weiterentwicklung der Hochschulausbildung berücksichtigt diese veränderten Anforderungen an die Apotheker. Sie erhalten heute eine erweiterte pharmakologische und biochemische Ausbildung, die es ihnen ermöglicht, ihre Patienten und Kunden beim verantwortungsvollen Umgang mit Arzneimitteln, vor allem in der Selbstmedikation, zu beraten. Bei der Vielfalt der Fertigarzneimittel, der verschiedenen Anwendungsformen und den unterschiedlichen Wirkungsmechanismen erhält auch die Zusammenarbeit zwischen Arzt und Apotheker

Wir beraten Sie gerne!



Montag-Freitag: 8.30-18.30 Uhr durchgehend · Samstag: 8.30-13 Uhr

APOTHEKE ST. MARTIN

Franz-Josef Cüppers
Lorettostraße 19 · 40219 Düsseldorf
Telefon 0211/393152 · Telefax 0211/3983189

Kennen sie schon unsere Internetadresse?
www.lorettostrasse.de

- Bluttest -
Cholesterin · Zucker · Triglyceride · Harnsäure · Leber

heute eine immer größere Bedeutung im Interesse des Patienten. An der Schnittstelle zwischen der Verschreibung eines Arzneimittels durch den behandelnden Arzt und der Anwendung eines Arzneimittels durch Patientinnen und Patienten haben Apothekerinnen und Apotheker eine wichtige Scharnierfunktion. Ihre fachkundige Beratung leistet einen wesentlichen Beitrag zum sicheren Umgang mit Arzneimitteln. Zugleich stellen die Apotheken die Versorgung mit Arzneimitteln überhaupt erst sicher.

Seit geraumer Zeit hören, sehen und lesen Sie und ich in den Medien, was die Politik in Sachen Gesundheitsreform mit der Bevölkerung vorhat und „verformt“ pardon: reformiert. Alles versucht die Regierung über die Finanzen zu regeln! Gesundheit erhalten und Krankheit heilen geht eben nicht ohne entsprechende Kosten. Nicht zuletzt führt es zu brennenden Quartieren, wenn Politik und Wirtschaft ohne historisches Bewusstsein, bedingt durch Inhumanität, mangelnde Bildung, Dünkel und Dummheit, verkommen. Noch mehr als bisher wird die Bedeutung der Apotheke in Zukunft als Drehscheibe für Information und Beratung wachsen und für eine optimale orts- und zeitnahe Versorgung der Patienten unverzichtbar sein.

Nun noch über berühmte Apotheker: Auch wenn die Geschichte sie kaum erwähnt, es gibt sie doch, die berühmten Apotheker, und zwar in erheblicher Anzahl:

1) Friedrich Wilhelm Sertürmer (1783 - 1841). Er war einer der ersten Menschen in der Ge-

schichte der Naturwissenschaften, der einen Pflanzenwirkstoff isolierte: Es war das Morphinium aus der Opiumpflanze. Durch ihn ist es möglich geworden, pflanzliche Wirkstoffe zu Heilzwecken exakt dosiert anzuwenden.

2) Carl Spitzweg (1808 - 1885). Er übte den Apothekerberuf in Rothenburg ob der Tauber aus und hielt dort gleichzeitig in der typischen Apothekerart, nämlich ganz klein, ganz genau, äußerst gewissenhaft, gleichermaßen in der Welt der Milligramme, das Tun und Treiben dieser Stadt in seinen bedeutsamen Gemälden fest.

3) Theodor Fontane (1819 - 1898). Sein Apothekerberuf dürfte wohl auch der Grund dafür sein, dass in seinem Roman „Effi Briest“ der Apotheker in so liebevoller Art und Weise gezeichnet worden ist.

Noch einige Namen: J. S. Pemberton (Erfinder der Coca Cola); Julius Maggie (Erfinder der gleichnamigen Flüssigwürze); Henri Nestlé (erfand die Trockenmilchfertigung); Rudolphe Lindt (Gründer der berühmten schweizerischen Schokoladenmanufaktur Lindt); Dr. August Oetker (Backpulverentwickler). Doch neben diesen Außenseitern des eigentlichen Berufes gibt es noch sehr viele, die gerade in der Tätigkeit als Apotheker Grundlegendes geleistet haben.

Ich glaube nach wie vor, dass wir Apotheker und Apothekerinnen unverzichtbar für jede Art von Gesellschaft sind. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass der Beruf des Apothekers in seiner heutigen Form erhalten bleibt und zwar zum Wohle Aller.



Goethe Zeit

Das Alter ehr' ich,
denn es hat für mich gelebt.

Gern will ich sammeln,
dass ich einst auch geben kann.

Aus: Palaephron und Neoterpe

WERU

Fenster und Türen fürs Leben

WERU secur

Der neue
Fenster-Standard
mit Alarmfunktion.

Neu und nur bei uns:

Franke & Borucki GmbH
Markisen + Vordächer

Fürstenwall 61
40219 Düsseldorf
Telefon (02 11) 30 60 88
Telefax (02 11) 39 37 64

Sebastian Fuchs Gas-Wasser-Heizung

Installateur- und
Heizungsbaumeister

Benzenbergstraße 52
40219 Düsseldorf
Telefon 0211-3 10 72 22
Telefax 0211-8 76 61 85
Mobil 0173-2 85 99 58
www.sanitaerfuchs.de

- Komplettbäder
- Rohrreinigung
- Gas- und Ölfeuerung
- Wartungen
- Brennwerttechnik
- Gasleitungsabdichtung
- 24 Stunden Notdienst

Wir bitten die Leser der BILKER STERNWARTE,
Produkte und Leistungen unserer Inserenten
bevorzugt zu berücksichtigen!

HELM - MÖHLE

GMBH

Klare Verhältnisse

**AUTOZUBEHÖR · WERKZEUGE
INDUSTRIETEILE · MASCHINEN**

POSTFACH 190 130 · 40111 DÜSSELDORF
GLADBACHER STR. 34 · 40219 DÜSSELDORF

TEL. 02 11 / 39 50 58 · FAX 02 11 / 30 56 07



Das Original

Zur Geschichte der westdeutschen Kieferklinik

Von Albrecht-Alexander Geister

Nachfolgender Text erschien im Jahre 2004 in der Reihe „Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv“, Band 11. Die Redaktion der „BILKER STERNWARTE“ bedankt sich bei dem Autor und dem Stadtarchiv Düsseldorf für die freundliche Genehmigung des Abdrucks.

Teil 1

Es ist die Absicht, dem Leser im ersten Teil dieser Darstellung einen kleinen und speziellen Ausschnitt von Düsseldorf um die Mitte des 19. Jahrhunderts vorzustellen und hierdurch seinen Blick auf den gesundheitlichen Bereich der stadtgeschichtlichen Entwicklung zu lenken, der von der Armenpflege über eine moderne Patientenversorgung bis hin zu einem heute nicht mehr fortzudenkendem Sonderfach in der Medizin führt. Als Einführung müssen jedoch zuvor in überaus starker Verkürzung die sozialen Verhältnisse gestreift werden, die das jülich-bergische, das französische und später das preußische Armenrecht geschaffen hatten, um die wenigen und unbefriedigenden Gegebenheiten zu skizzieren, die für einen Düsseldorfer bis zum Jahre 1896 bereitstanden, wenn er als Kranker einer stationären Be-

handlung bedurfte. Auch der lange Prozess einer politischen Willensbildung kann nicht völlig unerwähnt bleiben, wenn nachvollziehbar aufgezeigt werden soll, wie in dem gerade zur Großstadt herangewachsenen Düsseldorf die kommunale Krankenbehandlung in einer Behelfsunterkunft ihren Anfang nahm. Denn nur sehr allmählich wandelte sich das Empfinden der städtischen Verwaltung, der die landesherrliche Administration in München einmal mehr in Erinnerung rufen musste: „Die Armenlast ist zwar eine eigentliche Communictaetslast, die nicht dem Staate, sondern der Communictaet zu last liegt“⁽¹⁾ So in einem Erlass vom 20. Dezember 1801 im Zusammenhang mit einer Geldzuweisung.

In späteren Jahren äußerte sich gleichermaßen die königlichpreussische Regierung zu Düsseldorf in vielen ermahnenden Verordnungen. Die zeitbedingten Erfordernisse und die veränderten gesellschaftlichen Bedürfnisse erzwangen das Einlenken des Magistrates. Sie beförderten schließlich die Einsicht, sich nicht nur mittellosen, sondern auch körperlich kranken Einwohnern mit größerer Aufmerksamkeit zuzuwenden und diese Verpflichtung mit eigenen Kräften und eigenen Finanzen leisten zu müssen. Das Wissen um

die Divergenz der sich wandelnden und sich mehrenden sozialen Aufgaben bei den Kommunen bei gleichzeitig hierfür unzureichender Ausstattung mit finanziellen Ressourcen macht aber auch das zögerliche Verhalten einleuchtend und die Schwierigkeiten verständlich, welche die Ortsverwaltungen zu bewältigen hatten.

Es mangelte dem Düsseldorfer Stadtkreis noch immer an Geld und Personal, als man sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts entschließen musste, zunächst ein Behandlungsprovisorium herzurichten und danach die Planung für die großen Allgemeinen Krankenanstalten voranzutreiben. Schnell wachsende Ansprüche einer sich ständig vergrößernden Einwohnerzahl an das Gemeinwesen und nicht zuletzt eigenmützige Hoffnungen der Obrigkeit auf einen Prestigegewinn der Stadt hatten bald die Projektierung eines weitläufigen und gegliederten Klinikengeländes durchgesetzt. Mit einem solchen „Musterkrankenhaus“ schuf man letztlich die Vorbedingung, um mit Erlaubnis aus Berlin 1907 auch in Düsseldorf eine „Akademie für praktische Medizin“ begründen zu dürfen.⁽²⁾ Von ihr aufgenommen zu werden und unter ihrem Dach eine neue medizinische Disziplin etablieren zu können, war bald Ziel und Streben von Christian Bruhn. Dieser geniale Zahnarzt und unermüdete Streiter in eigener Sache legte das Fundament für eine Einrichtung, die sich nicht nur während der Jahre des Ersten und Zweiten Weltkrieges, sondern auch weit über die Beendigung der Kampfhandlungen hinaus um kiefer- und gesichtsverletzte Verwundete sorgte.

Dies alles gilt es zu beleuchten. Ein weiterer Teil der vorliegenden Arbeit wird daher von der Entstehung der Westdeutschen Kieferklinik handeln und ihrem langwierigen Ringen, institutionellen Zugang in die damalige Düsseldorfer Hochschuleinrichtung zu Emden. Es sollen hierin aber weder die verschiedenen Erkrankungs- und Verletzungsarten des menschlichen Gesichts aufgezeigt, noch die vielfältigen Behandlungsmethoden beschrieben werden, die Bruhn und seine Nachfolger zur Wiederherstel-

lung der Kieferfunktion entwickelt haben.

Die „Westdeutsche Kieferklinik“ - eigentlich der Name eines Vereins - besitzt eine der interessantesten Entstehungsgeschichten aller Institute und Einrichtungen der ehemaligen Allgemeinen Städtischen Krankenanstalten, deren wesentlicher Bestandteil sie einmal werden sollte. Schon zum Zeitpunkt ihrer Gründung im Jahre 1917 galt sie als eine unvergleichliche Institution im Deutschen Reich⁽³⁾, denn im Gegensatz zu jenen Anstalten, die bereits in Leipzig und Berlin, aber auch in einigen anderen europäischen Großstädten existierten, stand hier nicht die zahnsanierende Behandlung im Vordergrund, sondern die operative Behebung angeborener oder später entstandener Kieferdeformationen.⁽⁴⁾

So sollte die Bruhn'sche Gründung auch nach scheinbar endlosen und zähen Kämpfen Wegbereiter werden für eine differenzierte Betrachtungsweise jeglicher Art von Kiefererkrankungen, um dann zu einer

RAL-Gütezeichen



TROCAL-Kunststoff
Fensterprofile

FENSTERBAU • INNENAUSBAU
SCHREINEREI
CARL STÜRMANN GmbH
40221 Düsseldorf Fringsstr. 7
02 11 30 80 39 • Fax 02 11 30 79 01

Fachverband

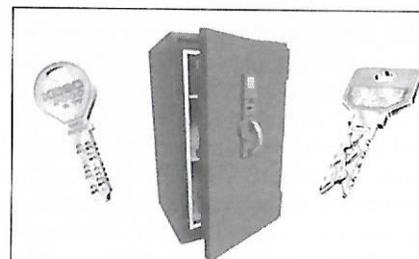


Holz - Kunststoff
Handwerk

ALTBAUSANIERUNG WARTUNGEN REPARATUREN
Fenster / Haustüren aus Holz und Aluminium
TROCAL-Kunststoff-Fenster und Haustüren
Schiebefenster (vertikal) Holz und Kunststoff
Innenausbau - Schreinerarbeiten



TROCAL®
FENSTER & TÜREN



- Tresorstudio
- Schließanlagen
- Sicherheitstechnik
- Schlüsseldienst

Fragen Sie uns, wir beraten Sie gerne.

CONCORDIA

Schlüsseldienst & Sicherheitstechnik e.K.

Frank Augst

Konkordiastraße 111 · Ecke Bilker Allee

Telefon 02 11/397773

Fax 02 11/58 36 555

www.concordia sicherheit.de

Spezialisierung innerhalb der Humanmedizin zu führen. Daher kann sie – entstanden aus Anlass kriegerischer Auseinandersetzungen und im weiten Umkreis noch ohne jedes Vorbild – geradezu als Beispiel für eine Einrichtung gelten, die in Kriegs- wie in Friedenszeiten Großartiges zum Segen der Bevölkerung geleistet hat und noch immer erbringt. Das tragende Fundament zu einem zivilen Spezialkrankenhaus jedoch schuf letztlich dieser Trägerverein, der im Juni 1917, also noch vor Ende des Ersten Weltkrieges, auf Initiative von Bruhn gegründet worden war.⁵⁾ Seither ist diese Einrichtung – trotz aller zwischenzeitlichen Schließungsdiskussionen – ohne Unterbrechung bis zum heutigen Tage dem Wohle zahlloser Patienten verpflichtet. Die bedeutenden Erkenntnisse und die erfolgreichen Therapie- und Operationsmethoden, die in den Bruhn'schen Lazaretten während beider Weltkriege gewonnen und erprobt werden konnten, bestimmten die Westdeutsche Kieferklinik zum Vorläufer einer neuen medizinischen Disziplin.

Ihr Werden und Wirken so wie ihre Förderer und Verfechter, die sie anregten, begleiteten und sich für sie einsetzten, verdienen es, in aller Ausführlichkeit dargestellt und gewürdigt zu werden. Doch fehlender Raum verhindert, alle Facetten von der Konstituierung bis zu den Aufgabeplänen der nordrhein-westfälischen Landesregierung zu schildern und die Wesensart der Akteure bis ins Einzelne zu beschreiben. Trotzdem soll versucht werden, das Eigentümliche, das diese Klinik ausmacht, aufzuzeigen und die Persönlichkeiten, die sie vor, während und nach den beiden Weltkriegen formten und ihr den besonderen Charakter gaben, vorzustellen. Da aber vermutet werden darf, dass weitere, noch unentdeckte Akten und Aufzeichnungen in Kellern und Verschlägen von Klinikgebäuden der Hebung und Sichtung harren (das Universitätsarchiv, welches sich unter seinem Leiter Dr. Max Plassmann hier um sorgen wird, ist erst im Mai 2001 eingerichtet worden)⁶⁾, muss auch aus diesem Grund um Nach-

sicht gebeten werden, wenn Vollständigkeit vermisst wird.

Aus heutiger Sicht erscheinen die Eingliederungsprobleme der Westdeutschen Kieferklinik in die Akademie vielschichtig und manchmal unverständlich. In gleicher Weise wird man auch die heftigen und emotionsgeladenen Auseinandersetzungen für entbehrlich halten können, welche über viele Jahre die Kräfte von Bruhn in seinem Bemühen banden, die Integration eines völlig neuen – von ihm entwickelten – Fachbereichs in den Hochschullehrbetrieb voranzubringen. Das Wissen um ihre historischen Zusammenhänge aber kann helfen, Nachsicht für die gezeigten Empfindlichkeiten zu üben, Toleranz gegenüber den Akteuren zu gewinnen und vor allem die einzelnen Handlungsstränge in ihren zeitlichen Abfolgen besser zu verfolgen.

Es ist zugleich das besondere Bestreben dieser Arbeit, aufzuzeigen, wie es am Ende gelang, in einem dreijährigen beharrlichen Ringen den Erhalt dieses erfolgreichen Lehrkrankenhauses zu erreichen, als sein weiterer Bestand bedroht zu sein schien. Damit soll all jenen Anerkennung ausgesprochen werden, die durch kluge Weitsicht und entschlossenes Handeln die beabsichtigte Schließung zu verhindern wussten.

Wird fortgesetzt

⁵⁾ Zitiert nach Fritz Dross, Krankenhaus und lokale Politik um 1800, Das Beispiel Düsseldorf 1770-1850, Diss. Düsseldorf 2002, S. 142

⁶⁾ Vgl. Max Greve, Die Allgemeinen Krankenanstalten und die Akademie für Praktische Medizin in Düsseldorf, Düsseldorf 1907, S. 49.

⁷⁾ Vgl. Hans Schadewaldt, Geleitwort, S. 2; in: Suse-Marie Mayer, Prof. Dr. med. dent. h.c. Christian Bruhn und die Begründung der Westdeutschen Kieferklinik, Düsseldorf 1967.

⁸⁾ Der Paragraph 2 der Satzung des Vereins Westdeutsche Kieferklinik aus dem Jahre 1917 spricht ausdrücklich davon, dass u.a. seine Hauptaufgabe in der vollkommenen Wiederherstellung von Kieferverletzungen in Kriegs- und Friedenszeiten und der Behandlung, Forschung und Lehre auf dem gesamten Gebiet der Zahnheilkunde, der Kiefer- und Gesichtschirurgie besteht; vgl. den Satzungsabdruck in: Mayer, Bruhn, S.85-88

⁹⁾ Vgl. Mayer, Bruhn, S. 21.

¹⁰⁾ Vgl. Max Plassmann (Hrsg.), Bewahren und Gestalten, Ein Jahr Universitätsarchiv Düsseldorf (Schriftenreihe der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf), Düsseldorf 2002, S. 9.

Jubilarliste 2007

50-jährige Mitgliedschaft:

Heinz Hutmacher	01.03.1957
Artur Remy	06.04.1957

25-jährige Mitgliedschaft:

Hans Clöfers	09.08.1982
Rudolf Frisch	10.09.1982
Wilhelm Hartmann	06.11.1982
Günter Lappe	17.04.1982
Josef Mehler	06.01.1982
Lothar Miksch	01.07.1982
Paul-Ludwig Spies	12.02.1982
Heinz Weber	27.09.1982

12-jährige Mitgliedschaft:

Dieter G. Windhövel	30.01.1995
Leni Windhövel	30.01.1995
Wolfgang Füger	12.04.1995
Heinz Willems	25.09.1995
Jürgen Lobert	28.10.1995
Nicole Harnischmacher	27.11.1995
Hans-Dieter Degenhard	22.11.1995

Schützengesellschaft Bilker Heimatfreunde

Monatsversammlung

Montag, 12. März um 19 Uhr im Lokal Philipp, Fürstenwall 120,

Übungsschießen

Montag, 19. März um 19 Uhr in der „Goldenen Mösch“

Generalversammlung

Dienstag, 27. März um 19 Uhr im Casino der Firma Siemens

*Zu ihrem Geburtstag
gratulieren wir herzlich
unseren Heimatfreunden*

Hans Wiatrowski	02.03.	75
Hildegard Foltys	13.03.	70
Cäcilia Schiffer	16.03.	70
Leonard Sökefeld	16.03.	10
Michael Moll	16.03.	70
Alexander Rauhaus	17.03.	35
Klaus-Dieter Möhle	22.03.	65
Rosemarie Esser	31.03.	60
Arjen Goorse	31.03.	40

★ ★ ★

Wilfried van Aacken	01.03.	63
Harry Müller	02.03.	66
Franz-Josef Schorn	02.03.	56
Ralf Stracke	02.03.	69
Emil Malinowski	07.03.	77
Monika Holzem	07.03.	59
Ebrahimi Shayesteh	08.03.	58
Karl Moosecker	12.03.	89
Peter Schreiber	13.03.	37
André Remy	14.03.	44
Dr.Ing. Edmund Spohr	14.03.	64
Pauline Sökefeld	16.03.	13
Rolf Hackenberg	17.03.	54
Friedrich Strucks	19.03.	54
Adolf Weigel	19.03.	67
Klaus-Dieter Schmidt	20.03.	76
Manfred Abels	22.03.	56
Franz-J. Landen	24.03.	68
Bruno Platzbecker	27.03.	76
Hermann Rütz	28.03.	81
Norbert Baus	29.03.	67
Hans-Wilhelm Ahrens	29.03.	72
Peter Merbecks	30.03.	68
Dieter Scheren	31.03.	67
Elisabeth Weiss	31.03.	93

Neue Mitglieder 2006

Fritz Angerhausen	Eduard Lüttmann
Michael Dreier	Marlene Lüttmann
Ulrike Dreier	Günter Nendza
Hendrik Jansen	Ursula Nendza
Dr. Klaus Kamin	Peter Schreiber

*Spender
„Paten der Freude“
Januar-Februar 2007*

Hans Dieter Caspers	75
Martin Hagel	70
Pfarrer Wolfgang Härtel	
Lothar Miksch	
Helmut van Büren	
Andreas Moosecker	
Bärbel Waigand	
Cäcilia Schiffer	
Ingeborg Bous-Schiffers	
Dr. Bernhard Piltz	
Norbert Bein	
Sigrid Henter-Heinemann	
Wolfgang Gunz	Karl Josef Hertel
Ernst Gemeiner	Manfred Mattes
Wilhelm Lehzen	Heinz Gerd Konen
Helmut Waerder	
Karl-Friedrich Herkenrath	
Ernst Grein	
Helga und Annemarie Nikola	
Elke Dobberahn	
Dr. Christian Leitzbach	
Walter und Hanne Seyl	
Manfred Meyer	
Marlene Schumacher	
Petra Janiszewski	
Hans Dieter Degenhard	
Heinrich und Hilde Hemmen	



Verstorbene 2006

03.01.2006	Karl-Heinz Faßbender
04.01.2006	Heinz Damm
17.01.2006	Hans-Heinz Gutberlet
15.02.2006	Elisabeth Janzen
13.03.2006	Fritz-Erich Hörschgen
25.04.2006	Anneliese Kunz
12.06.2006	Lilli Kiessler
19.06.2006	Eduard Hauchler
18.07.2006	Ilse Schlüter
05.08.2006	Horst Hammelstein
09.08.2006	Barbara Fügler
16.08.2006	Katharina Spiralski-Pillen
07.09.2006	Paul Neuschäfer

DIE BILKER STERNWARTE

Herausgeber: Heimatverein Bilker Heimatfreunde e.V. – Präsident Erich Pliszka
Neusser Straße 44, 40219 Düsseldorf, Telefon 02 11 / 39 15 64, E-mail: erich.pliszka@arcor.de

Redaktion und Öffentlichkeitsarbeit: Rolf Hackenberg
Liebigstraße 19, 40479 Düsseldorf, Telefon 44 59 50, Telefax 5 15 06 15, E-mail: strick-hackenberg@t-online.de

Mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Satz und Druck: Strack + Storch, Satz und Offsetdruck
Gladbacher Straße 15, 40219 Düsseldorf, Postfach 260407, 40097 Düsseldorf
Telefon 9 12 08 40, Telefax 306560, Data-ISDN 02 11 / 91 20 84-4, E-mail: info@strack-storch.de

Anzeigenverwaltung: Willi Heinen
Giesenend 19, 40670 Meerbusch, Telefon 02159-67 99 96, Fax 02159-67 99 98, E-mail: Willi.Heinen@rp-plus.de

Geschäftsstelle des Heimatvereins Bilker Heimatfreunde
Toni Feldhoff, Neusser Straße 87, 40219 Düsseldorf, Telefon 39 46 99, Telefax 39 44 53

Vereins- und Heimatarchiv der Bilker Heimatfreunde:
Hermann-Smeets-Archiv, Himmelgeister Str. 73 (Hofgebäude), Tel. 33 40 42;
Öffnungszeiten: Donnerstag 9-12 Uhr - Vereinbarung von Sonderterminen ist möglich
Tel. 02 11 / 30 87 17, H. Esser (Archivar), E-mail: horst.esser@arcor.de

Konto des Vereins für Beitragszahlungen: Heimatverein Bilker Heimatfreunde e.V., Düsseldorf
Dresdner Bank Düsseldorf (BLZ 300 800 00) Kto.-Nr. 4 118 07800

Der Bezugspreis der „Bilker Sternwarte“ ist im Jahresbeitrag enthalten.
Mitgliedsbeitrag: 36,- Euro (Jahresbeitrag) - Reduzierter Familienbeitrag: 18,- Euro

Die „Bilker Sternwarte“ erscheint in der ersten Woche jeden Monats

Sie erreichen uns im Internet: www.bilkerheimatfreunde.de

Seit 1925 bürgen wir für Qualität

FRIEDHOFSGÄRTNEREI
Theo Kleis GmbH



Grabneuanlagen ● Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie ● auf dem Nord-,
Süd-, Unterrather- und Heerdter Friedhof ● Trauer-
floristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)

Blumen in alle Welt durch Fleurop

Südfriedhof
Am Südfriedhof 20
40221 Düsseldorf
Telefon 0211/15 50 91
Telefax 0211/15 23 63

Heerdter Friedhof
Schiess Straße 19
40549 Düsseldorf
Telefon 0211/50 47 171



E-mail: KleisGmbH@aol.com Internet: www.Grabpflege-Kleis.de